

Dienst am Wort

31. Januar 2021
Letzter Sonntag nach Epiphania

Offenbarung 1,9-18

Trost in Christus! (Christi Bild als Gegenkultur)

Liebe Gemeinde,

diese Woche ist die letzte Woche des Weihnachtsfestkreises. Am nächsten Sonntag beginnen die Sonntage vor den Fasten und damit der Osterfestkreis, der sich bis Trinitatis hinzieht. So kommen wir von der Krippe Jesu her, haben in der Epiphaniazeit betrachtet, wie sich Gott in seinem Sohn uns Menschen offenbart hat. Und nun diese Offenbarung, die Vision des Johannes, der den Auferstandenen, den Herrn der Kirche sieht, der die Worte spricht, die wir als Wochenspruch der Osterwoche wieder hören werden:

**Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

Es ist der Auferstandene, der König, der die Macht hat über Himmel und Erde. Wir kennen es ja nicht anders aus unseren Kirchen, als dass da ein Kruzifix steht oder hängt, der Gekreuzigte, den wir verkünden und glauben.

Es dauerte Jahrhunderte, bis die Kreuzigung in der christlichen Kunst nachgewiesen ist, und fast bis ans Ende des 1. Jahrtausends, bis Kruzifixe entstanden. Das hatte seinen Grund darin, dass die Kreuzigung bis zu Kaiser Konstantin noch als Hinrichtungsart praktiziert wurde. Die Darstellungen Jesu zeigen in dieser Zeit den Herrn Christus als den Sieger über den Tod. Wir kennen das auch aus Kirchengebäuden der Antike, da ist kein Kruzifix, sondern im Rund der hinteren Kuppel ist die Darstellung des herrschenden Christus, des Pantokrators, dessen, der Herr ist über alles.

**Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

Liebe Gemeinde,

die Offenbarung des Johannes wendet sich zunächst an die sieben Gemeinden in Kleinasien. An diese Gemeinden werden Sendschreiben diktiert. Und dann dürfen sie in die Zukunft der Kirche Jesu Christi schauen bis hin zum himmlischen Jerusalem in der ewigen Herrlichkeit.

Und das Buch endet mit dem Gebet, dass der Herr Jesus bald wiederkomme: **Amen, ja, komm, Herr Jesus!**

Damals begannen die römischen Behörden, die Verehrung des Kaisers als Gott bei der Bevölkerung durchzusetzen. Die Christen konnten das nicht tun, denn das wäre Götzendienst gewesen.

So müssen die Gemeinden hier gestärkt und ermutigt werden, ihrem Herrn und König Jesus Christus treu zu bleiben. So bekommen sie hier Christus in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit vor Augen geführt. So prächtig und mächtig der Kaiser in Rom auch sein mag, er ist nur ein Mensch und kein Gott. Aber der, dem die Gewalt und Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, das ist Christus. Zu ihm gehören wir, ihm dienen wir und ihm sind wir treu.

Liebe Gemeinde,

in den ersten Jahrhunderten war die Kirche vielen Verfolgungen ausgesetzt. Und es ist nicht verwunderlich, dass sich die Kirche vor allem das Bild des Königs Jesus Christus vor Augen führte und ihre Kirchen damit schmückten.

Später im Mittelalter, als die Kirche sehr viel Macht und Besitz hatte, entwickelte sich das Kruzifix. Die Kirche führte sich vor Augen, wie gering, arm und voller Leiden ihr Herr dort am Kreuz war. Seit ungefähr hundert Jahren gibt es in der Kunst diesen Jesus mit freundlichen Gesichtszügen, der liebende Mensch, der sich den Menschen zuwendet. In der Friedenskirche in Potsdam Sanssouci kann man so ein Jesusstandbild betrachten. Wir können daran sehen, an welchen Fronten die Kirche zu kämpfen hatte, wie die Christen versuchen, den Versuchungen und Anfechtungen ihrer Zeit zu begegnen.

Wo stehen wir in Anfechtung und Versuchung, unserem Herrn Christus untreu zu werden. Liebe und Treue zu Christus.

Ich nenne als Beispiel nur zwei Dinge, die uns Christen zur Anfechtung und zur Versuchung werden. Es ist da zunächst die Hektik unserer Zeit, Streß, Terminflut, und die Reizüberflutung durch die Medien. Keine Zeit und keinen Kopf mehr haben für die Beziehung zu Jesus Christus, fürs Beten.

Das andere ist das Überangebot an religiösen Möglichkeiten, das uns verwirrt. Auch hier eine Überflutung, der wir fast hilflos und klein gegenüberstehen.

Vielleicht würde es der Kirche ganz gut tun, statt des Kruzifixes ein anderes Bild Jesu über den Altar zu hängen. Den Jesus kurz vor der Sturmstillung, wo das Boot zu sinken droht, und hinten im Boot schläft der Heiland seelenruhig. Vielleicht ist das ein Bild, das der Kirche heute helfen könnte, in aller Verwirrung und Hilflosigkeit sich im Gebet an ihren Herrn und Heiland zu wenden, die Hilfe bei ihm zu suchen, der unser Erlöser und König ist – und sich ein Beispiel nehmen an seiner Gelassenheit.

Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.